Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 299. | Castrop, Dienstag, den 29. Dezember 1914. | 40. Jahrg.

Der Außenhandel Westeuropas.

Grenzt man Westeuropa in der Weise ab, daß Rußland und Großbritannien ausscheiden, auch die europäische Türkei nicht berücksichtigt wird, so erhalten wir ein Wirtschaftsgebiet, innerhalb dessen der geschäftliche Verkehr durch zahlreiche Zollschranken stark gehemmt und beeinträchtigt wird. Und doch sind die westeuropäischen Länder wirtschaftlich in hohem Grade aufeinander angewiesen, stehen in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Struktur einander nahe, haben vor allem in der Konkurrenz des überseeischen und russischen Auslandes gemeinsame wirtschaftliche Gegner sich gegenüber, denen ein großes zollfreies Marktgebiet den Wettbewerb erleichtert. Die westeuropäischen Länder haben insgesamt einen Außenhandel, der im Jahre 1910 einen Wert von 60 Milliarden Mark hatte. Ein sehr großer Teil dieses Handels vollzieht sich zwischen den westeuropäischen Ländern. Die **gesamte Einfuhr** der westeuropäischen Länder bewertet sich auf 33,10 Milliarden Mark. Aus westeuropäischen Ländern wurden von dieser Gesamtsumme 15,23 Milliarden Mark oder 46,03 Prozent bezogen. Der Anteil der Einfuhr aus westeuropäischen Ländern geht vielfach über diesen Durchschnitt weit hinaus. Er beträgt für Bulgarien 82,42, für Serbien 81,98, für Rumänien 80,57 und für die Schweiz 75,44 Prozent. Noch über 50 Prozent beträgt er bei den drei nordischen Staaten und bei Oesterreich-Ungarn. Zwischen 40 und 50 Prozent stellt sich der Anteil für Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Belgien und die Niederlande, während der Satz in Frankreich auf 38,65 und in Deutschland gar auf 36,50 Prozent herabsinkt. Weit größer ist der Anteil des westeuropäischen Zwischenverkehrs an der Ausfuhr. Die **Gesamtausfuhr** hatte 1910 einen Wert von 27,17 Milliarden Mark. Davon kamen auf den Zwischenverkehr nicht weniger als 1584 Milliarden Mark oder 58,30 Prozent der Gesamtausfuhr. Auch hier ist die Reihenfolge, in der die einzelnen westeuropäischen Länder an dem zwischenstaatlichen Verkehre im Verhältnis zu ihrer gesamten Ausfuhr beteiligt sind, sehr lehrreich. Serbiens Export geht zu 94 Prozent nach westeuropäischen Gebieten. Mit 87,64 Prozent folgt Rumänien, mit 83,01 Bulgarien. An vierter Stelle mit 69,99 Prozent der Ausfuhr rangiert Oesterreich-Ungarn. Ueber 60 Prozent beträgt der Anteil dann noch für Belgien und die Niederlande. Zwischen 50 und 60 Prozent der Ausfuhr versenden nach westeuropäischen Ländern Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Italien und Griechenland, zwischen 40 und 50 Spanien, Portugal, Schweden und Norwegen. Nur 30,80 Prozent macht der Anteil endlich bei Dänemark aus. Es ist nun äußerst wahrscheinlich, daß der **zwischenstaatliche Verkehr** noch viel stärker zunehmen würde, wenn die Zollbelastungen nicht so schwer drückten. Trotzdem ist die Tendenz nach einer Verdichtung dieses Verkehrs vorhanden, was darauf hervorgeht, daß ums Jahr 1903 bei einem Gesamthandel von etwa 40—41 Milliarden Mark erst 19,88 Milliarden auf diesen Zwischenverkehr entfielen, also noch nicht 50 Prozent, während 1910 der Prozentsatz schon über 50 hinausgestiegen ist. Während nun die westeuropäischen Länder sich gegenseitig durch die Aufrechterhaltung vieler, zum Teil kleiner, durch hohe Zölle abgeschlossener Handelsgebiete wirtschaftlich schädigen, haben Amerika, England, Rußland und auch Japan Absatzgebiete von Dimensionen, die ein ständiges Anwachsen der Erzeugung und damit der Bevölkerung auf lange Zeit hinaus ermöglichen. Während das westeuropäische Wirtschaftsleben in seiner Entwickelung durch die **ausschließenden Zollschranken** in schlimmster Weise gehemmt wird, kennen die anderen genannten Länder mit ihren ungeheuer großen Marktgebieten weder Zoll- noch Handelsschranken, sie haben in ihren Westeuropa an Umfang weit hinter sich lassenden Wirtschaftsgebieten den vollsten Freihandel. Durch die zollpolitische und verkehrstechnische Absonderung des einen vom anderen Lande innerhalb Westeuropa wird über die Hälfte des Gesamthandels erschwert und verteuert, während ein freier Verkehr innerhalb dieses Gebietes nicht nur die fünfzig Prozent des Handels stark entlasten würde, sondern auch den zwischenstaatlichen Handel, außerdem aber die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt in erheblichem Grade steigern würde.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen bevorstehend.

W.T.B. Basel, 29. Dez. Wie die „Baseler Nachrichten" melden, ist das verbündete Geschwader vor den Dardanellen neuerdings verstärkt worden. Es besteht jetzt aus 40 Wimpeln, darunter 15 Dreadnoughts. Es wird ein neuer Angriff erwartet. Das französische Schlachtschiff „Waldeck-Rousseau" mit dem kommandierenden Admiral an Bord, ist in Saloniki eingetroffen.

Landung indischer Truppen in Marseille.

T.U. Rom, 29. Dez. Das in San Remo eingetroffene Schiff „Assyria" berichtet, daß gestern 25 Lastschiffe mit **indischen Truppen** in Marseille angekommen seien.

Der österreichische Tagesbericht.

W.T.B. Wien, 29. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 28. Dezember mittags: Nördlich des Dukla-Passes wichen unsere Truppen den Angriffen der Russen in Stellung näher nördlich am Karpathenkamm aus. Zwischen Biala und Dunajec im Raume nordöstlich Zakliczyn wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgeschlagen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Weihnachtswünsche des Papstes.

Rom, 26. Dezember.

Der Papst empfing am 24. d. Mts. im Thronsaal das Heilige Kollegium, um dessen Weihnachtswünsche entgegenzunehmen. Dem Empfange wohnten 23 Kardinäle und Beamten des Päpstlichen Hofes bei. Kardinal Datarius Vincent Vannutelli, verlas die Adresse, drückte dem Papste die Weihnachtswünsche aus und wies auf das Werk des Papstes hin, das darauf ziele, den Frieden zwischen den Völkern herbeizuführen. Der Papst antwortete in einer längeren Rede, dankte für die Wünsche und gedachte in lobenden Worten seines großen Vorgängers Pius 10. Dann fuhr er fort, unter den Wünschen des Heiligen Kollegiums erscheine ihm keiner dem Weihnachtsfest mehr zu entsprechen, als der Wunsch, der alle Herzen bewege, der Wunsch

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 55

„Sei ruhig. Vielleicht ist es schon gekommen. Das Bild wirst Du, nachdem Du mich gehört hast, an die Lippen pressen in heißer Scham und heißester Abbitte. Mach Licht, Jürgen, mir zittern die Hände zu sehr."

„Er erschrak.

„Du weinst ja, Adda."

„Du wirst auch weinen —"

Jürgen liest wenige Minuten später den Brief, den Adda mit der Abendpost erhalten hat. Es sind dieselben Zeilen, die Nora so viel Mühe gemacht haben.

Und als er sie zu Ende gelesen hat, sagt er ein paar zitternde, heisere Worte: „Ich — muß zum Vater."

„Was kann Dir der Vater in dieser Sache helfen, Jürgen? Frag' doch Dein Herz."

Er horcht nicht auf sie. Den Brief in der Hand, stürzt er hinaus. Er kann die Schwester nicht trösten, so lange er selbst ein Verzweifelter ist. „Zum Vater, zum Vater," schreit es in ihm.

Der wird gut zu machen und zu heilen wissen, was an jenen beiden gesündigt worden ist, denn er ist nicht nur der Steinharte, er ist auch der gerechte Richter.

Der Oberst sieht ihn voller Entsetzen an. Das ist doch nicht derselbe Mensch, der noch vor kurzem demütig und dankerfüllt an seiner Seite ging. Verzerrt ist sein Gesicht. Der Mund bebt und die Augen haben einen irren Blick.

„Vater, hilf uns, vorher aber lies das hier, damit Du verstehst."

Das ist ein Notschrei, der aus dem Innersten kommt.

Und der Oberst liest. Wohl eine halbe Stunde lang. Er hält den Kopf gesenkt. Seine Zähne graben sich tief in die Lippen. „Nur nicht schreien, still sein, ganz still, abwenden, sich verhärten!" denkt er. Jürgen empfindet das Qualvolle, das sonst in dem Warten auf die Entscheidung zu liegen pflegt, nicht. Er sucht die Scherben des zerbrochenen Glückes zusammen, aber es sind ihrer zu viele. Er bekommt kein Ganzes heraus.

Mit unartikuliertem Laut stürzt er endlich dem Vater zu Füßen.

„Hilf gutmachen, Vater, Du mußt nach Hohen-Litzen fahren, Du — Du — wir sind doch Deine Kinder."

Da kommt Leben in die starre Gestalt des Obersten.

„Steh auf, Jürgen!"

Er richtet den Sohn empor. Er zwingt sich mit übermenschlicher Kraft zur Fassung. Jetzt ist die Klarheit da. Das Positive, das ihm bisher noch fehlte. Die Stimme des Blutes, die beim Anblick des Mädchens sprach, hat recht behalten. Die Stunde der Abrechnung kam. Ihr Kind führte sie herbei, das auch sein Kind war. Das man mit Verleumdung überschüttet und aus seinem Hause getrieben hatte — in das Wasser. Und dennoch — wozu jetzt noch helfen? Die geliebte Frau hat ihm das Leben dieses Kindes nicht anvertraut, er war also auch nicht für dasselbe verantwortlich. Aber über das Leben seiner beiden anderen Kinder muß er wachen, über deren Glück und deren Frieden.

Aber zuerst gilt es, den eigenen zu sichern, seine Macht zu erproben und einen Willen zu brechen. Es ist ja nicht der erste, den er knechtet.

„Du mußt ruhig werden, Jürgen!" sagte er fast befehlend. „Die Leidenschaftlichkeit hilft hier nichts. Traurig ist, was geschah, doch nicht mehr zu ändern. Es würde zu viel Staub dadurch aufgewirbelt werden."

Jürgen sieht den Vater verständnislos an.

„Du — hast — mich — wohl nicht — recht verstanden?" keucht er. „Ich habe nur das Selbstverständliche aus gesprochen, mit dem man Hans Weddo von der angetanenen Schmach zu lösen versuchen muß."

„Was nützt das heute noch? Er hat den erbetenen Abschied. Ihr seid miteinander quitt. Da man nicht ungeschehen machen kann, was gefehlt worden ist, darf man auch nicht mehr an der Angelegenheit rühren."

Jürgen kann es immer noch nicht glauben. Er muß sich verhört haben. Sein Kopf ist nach dem Brief so wirr und matt.

„Wie meinst Du das, Vater?"

„Ich meine, wir alle haben die Pflicht, diesem Beruf keine Beachtung zu schenken. Das Band zwischen Tarenberg und Dir und ihm und Adda ist zerschnitten. Mag es zerschnitten bleiben. Es gibt andere Freunde und andere Männer, die es sich zur Ehre anrechnen werden, meine Tochter zum Altar zu führen."

Da begreift Jürgen endlich. Totschweigen, feige sein, befiehlt die harte Stimme.

„Und auch das Unglück, das wir dem Mädchen, das seine Schwester ist, angetan haben, soll Deiner Ansicht nach ungesühnt bleiben?"

„Ja. Mein Stand und mein Name stehen mir zu hoch, als daß ich sie noch einmal durch den Schmutz schleppen ließe. Ich bitte Dich nicht, Jürgen, ich befehle Dir, als Dein Vater und Dein Oberst, daß Du nichts in dieser Sache unternimmst, zu dem Du vorher nicht erst meine Einwilligung einholst."

„Und wenn ich Deinen Befehl nun nicht respektieren würde?"

Der Oberst spielt ein hohes, gewagtes Spiel. Den ganzen Einsatz auf eine Karte. Es muß und wird gelingen. Er hat den Willen der Menschen allzeit als eine Mechanik betrachtet, die er schob und regelte nach seinem Willen. Er kennt die Macht, die er über seinen Sohn hat. Es gilt nur, sie richtig auszunutzen. Er darf nicht wieder mit Tarenberg in das alte, herzliche Verhältnis hineinkommen. Wer bürgt dafür, daß in dem Hohen-Litzener Schloß nicht doch schließlich der Schlüssel zu dem Geheimnis gefunden wird. Frauen sind unvorsichtig. Ein Stückchen Papier, ein altes Bild, und der Argwohn erwacht. Die Fährte wird verfolgt, die richtige Spur gefunden und alles aufgedeckt. Wie steht er dann da? Als ein Heuchler. Ein Falschspieler, der den hohen Gewinn des Lebens hinnahm, trotzdem er ihm nicht zukam.

„Auch für diesen Fall will ich Klarheit im voraus schaffen, mein Sohn," sagte er hart. „Mit dem Augenblick, in dem Du irgendwelche Beziehungen zu Hohen-Litzen anbahnst, bist Du mein Sohn nicht mehr."

Das wird genügen hofft er.

Jürgen taumelt und schlägt mit der Stirn gegen die scharfe Kante des geschnitzten Bücherschrankes. Und das sagt sein Vater und Addas Vater — den hat er geliebt und bewundert, und dessen Leitung vertrauen sie einen Teil des deutschen Heeres an?

Er weiß ja nicht, daß die wahnsinnige Angst und Qual aus den Worten des Obersten spricht, der heiße Lebenswunsch, der sich wehrt und auflehnt, aus dem Garten, der noch so viel lockende Früchte für ihn in Bereitschaft hält, fort zu müssen.

Der Oberst wartet auf die Antwort seines Sohnes. Seine Autorität wird siegen, wie sie immer siegte. Dessen ist er gewiß.

Aber er kennt die Macht nicht, die Jürgens Herz in dieser Stunde lenkt, die niedergehalten wurde mit starker Faust, ohne zu sterben, und die in diesem Augenblick zum bewußten Wollen emporgewachsen ist. Eine wilde Freude pocht in Jürgen, daß er sich jetzt von der Macht dieses Vaters lösen wird.

„Ich muß Dir ein Geständnis machen," sagt er nach langem Schweigen. „Sonst verstehen wir uns nicht. Wenn ich dem Mann, der einst mein treuester, liebster Freund gewesen, auch nach Deinem Willen tun könnte, dem Mädchen gegenüber darf ich es nicht. Sie hat an meinem Herzen geruht, ich habe ihre Lippen gesucht und ich liebe sie. Ich weiß nicht, ob Du das Gefühl kennst."

Ein Schrei gellt aus des Obersten Mund.

„Jürgen, um Gottes willen, was sprichst Du?"

„Nur die Wahrheit. Ich liebe sie mehr wie alles. Eifersucht, glühende, erstickende Eifersucht gegen den vermeintlich Glücklichen, der sie besitzen durfte, war das Hauptmotiv von allen meinen Handlungen. Sonst hätte ich ja auch nicht so blind sein können."

Noch einmal fährt wie ein heller Blitz die Hoffnung in die Seele des Obersten. 220,17

nach Frieden. Diesen Wunsch habe er mit besonderem Eifer aufgenommen, dazu getrieben durch die schmerzlichen Ereignisse, die seit fünf Monaten auf der ganzen Welt Trauer verursachten. Unglücklicherweise habe die Vorsehung seinem Pontifikat keine frohe Auspizien gegeben, denn während man den neuen Papst mit Freudenrufen hätte begrüßen wollen, sei er mit Waffen- und Schlachtenlärm begrüßt worden. Aber er habe von Beginn seines Pontifikats die Größe seiner Friedensmission als Nachfolger Christi nicht übersehen können. Er habe öffentlich und privatim keinen Weg unversucht gelassen, damit sein Rat, sein Wille und seine Sorge für den Frieden gut aufgenommen würden. In diesem Sinne habe er einen Waffenstillstand zu Weihnachten vorzuschlagen gedacht, in der Hoffnung, daß man, wenn auch nicht das schwarze Gespenst des Krieges verscheuchen, so doch wenigstens denen Linderung bringen könnte, denen der Krieg Wunden geschlagen habe. Leider sei diese christliche Anregung nicht von Erfolg gekrönt gewesen, aber das habe ihn nicht entmutigt, sondern er beabsichtige, seine Anstrengungen, das Ende des Krieges zu beschleunigen oder wenigstens dessen traurige Folgen zu erleichtern, fortzusetzen. Er sei, nicht ohne Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang, für den Austausch von Kriegsgefangenen eingetreten, die für einen späteren Kriegsdienst unbrauchbar sind. Ferner habe er gewünscht, daß Priester, die der Sprache der Gefangenen kundig sind, sich diesen nähern, um sie zu trösten und wohlwollende Vermittler zwischen ihnen und ihren Familien zu bilden, die vielleicht aus Mangel an Nachrichten in Sorge seien. Der Papst drückte zum Schluß den Wunsch aus, daß der Krieg bald ende und die Regierenden wie die Völker auf die Stimme des Engels hören möchten, der das Geschenk des Friedens ankündige. Er hoffe fest, daß Gott diesen Wunsch gut aufnehmen werde und fordere auf, zu beten, daß dies geschehe.

Ueber den berühmten Todeskampf der „Kap Trafalgar"

im Atlantischen Ozean berichtet ein der Voss. Ztg. zur Verfügung gestelltes Schreiben eines jungen Seemannes H. Haase, des Enkels des ehemaligen Theaterdirektors Thome, der den Todeskampf der als Hilfskreuzer ausgerüsteten „Kap Trafalgar" als Kriegsfreiwilliger mitmachte. Die Schilderungen geben wir auszugsweise wieder:

Am 14. September mußten wir auf hoher See Kohlen nehmen. Da tauchte gegen 12 Uhr eine Rauchwolke am Himmel auf, sofort wurde klar Schiff angeschlagen, und alles zum Gefecht bereit gemacht. Ich bezog meine Gefechtsstation bei der Maschine. 11 Uhr 59 mittags krachte der erste Schuß. Das entgegenkommende Schiff feuerte auf uns. Nun war

ein heftiges Gefecht im Gange.

Der Gegner war bedeutend besser armiert, er hatte mindestens acht große Geschütze und konnte ganze Breitseiten abfeuern, während wir zeitweise nur ein Geschütz ins Gefecht bringen konnten. Außerdem bot unser Schiff ein viel zu großes Ziel. Trotzdem schossen die Engländer, denn ein solches war es, schlecht. Das Gefecht währte beinahe zwei Stunden. Kurz vor 2 Uhr neigte sich „Kap Trafalgar" auf die rechte Seite. Wir hatten vorne ein starkes Leck gefunden, durch das das Wasser unaufhaltsam eindrang. Als wir über 30 Grad nach Steuerbord lagen, gab der Kommandant den Befehl,

das Schiff zu sprengen.

Die Sprengpatronen wurden in der Maschine angeschlagen und dann wurde der Befehl gegeben, sich zu retten. Zehn Minuen hatte man dann Zeit. Ich kann mit Stolz sagen, daß ich einer der letzten war, der das Schiff verließ. Oben bot sich mir ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Die Boote waren schon fort. Da wurde auf einmal das Flaggenlied gesungen. Ich noch an Bord, sang mit. Um 3 Uhr sind wir über Bord gesprungen. Kaum war ich im Wasser, da krachten die Sprengpatronen. Das Schiff ging um 3 Uhr unter dem Hurra der Mannschaften, die in den Booten waren, oder im Wasser schwammen, unter. Aber auch der Feind hatte genug. Er konnte sich nicht mehr um uns kümmern. Er brannte lichterloh und was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Zu unserem Glück war die „Eleonore Woermann", die uns Kohlen gebracht hatte, in der Nähe. Nachdem ich zwei Stunden geschwommen hatte, wurde ich von der „Eleonore Woermann" gerettet.

Der Feind verschwand brennend in der Ferne.

Wir haben alle nur das nackte Leben gerettet. Zehn Tage sind wir mit der „Eleonore Woermann umhergefahren, immer in Gefahr, von den Engländern gekapert zu werden. Endlich gelang es uns, in einer dunklen Nacht, den Hafen von Buenos Aires zu erreichen. Die argentinische Regierung hat uns den Gesetzen der Neutralität entsprechend, bis zur Beendigung des Krieges interniert.

Mehr Zuversicht!

Im Zeichen des gewaltigsten Krieges der Geschichte endet das alte Jahr seinen Lauf. Was wird an Ereignissen das neue bringen? Niemand weiß es. Das eine aber ist sicher: Der Sieg wird unser sein, wenn wir ausharren und weiter vertrauen auf unser Recht und die Kraft unseres Schwertes.

Ist es wahr, daß dieses Vertrauen hie und da zu wanken beginnt? Daß Schwarzseher am Werke sind, um in ihren Kreisen flau zu machen und die frohe Zuversicht zu dämpfen?

Sollte dem so sein, dann mag es mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Weder jetzt, noch je haben wir irgend welche Ursache, in dem Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges uns beirren zu lassen. Vor 44 Jahren hat unser Schwert 7 Monate hindurch nicht gerastet; heute aber sind die Verhältnisse der Kriegführung, die Zahl der Kämpfer, die Ausdehnung der Fronten ins Ungemessene gewachsen. Und Feinde ringsum! Die Abrechnung mit ihnen, an der uns treue Verbündete helfen, ist aber wahrlich im besten Gange. Im Sturme haben wir, dem Gebote der Notwehr folgend, Belgien erobert; unsere Truppen stehen unbezwinglich in West und Ost auf fremdem Boden, unsere Schiffe sind der Schrecken des Feindes. Ein Krieg freilich, in dem jeder Tag einen neuen Sieg brächte, in dem es keinen Wechselfall, keinen Rückschlag gäbe, wäre in der Tat ein merkwürdiger Krieg! Die beste Gewähr für einen glücklichen Ausgang ist der herrliche Geist unserer Truppen. Je näher an den Feind, desto stürmischer ihr Kampfesmut, ihre Begeisterung, ihr Wille zum Siege.

Und unter uns, die wir hinter der Front wie im Schatten des Friedens leben, sollte einer verzagen? Tue ein jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht und helfe er vor allem wirtschaftlich mit an der Stärkung unserer Kriegsrüstung: dann dürfen wir alle mit fester Zuversicht auf den Sieg unserer guten Sache hinübertreten ins neue Jahr!

Gott schütze Kaiser und Reich!

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Aus den Provinzen.

* **Derne,** 27. Dez. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand in vergangener Nacht gegen 2 Uhr in dem an der Preußenstraße gelegenen Depot der Dortmunder Straßenbahnen, G. m. b. H., Feuer, von dem fünf Motorwagen und zwei Anhängewagen, sowie das Dach der Halle erheblich beschädigt wurden. Zwei Motorwagen sind sozusagen völlig vernichtet. Das Feuer konnte von Angestellten der Bahn gelöscht werden. Der Materialschaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Infolge des Verlustes der Wagen mußte auf der Strecke Dortmund-Lünen der Viertelstundenverkehr eingestellt und Halbstundenverkehr eingelegt werden.

* **Annen,** 27. Dez. Trübe Weihnachten feierte die Familie Schmuck im nahen Rüdinghausen. Die 17jährige Tochter, die in Laer zu Besuch weilte, glitt beim Aussteigen von der Straßenbahn aus und schlug mit dem Kopfe so auf das Straßenpflaster, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt und kurz nachher an deren Folgen starb.

* **Menden,** 28. Dez. Am ersten Weihnachtstage fand die feierliche Eröffnung des städtischen Heimatsmuseums statt. Es ist in einem zwei Jahrhunderte alten stattlichen Patrizierhause neben dem Rathause untergebracht, den die Stadt ankaufte und dem Museumsverein schenkte. Im Kellergeschoß sind die Erzeugnisse christlicher Kunst untergebracht. Daneben eine Spinnstube; im Erdgeschoß befindet sich eine reiche Waffensammlung aus früheren Kriegen, ferner Erzeugnisse alter Schmiedekunst, ein Zimmer mit alter Literatur; im Obergeschoß sind Biedermeierzimmer eingerichtet; ein großer Saal enthält eine reiche Sammlung von Mineralien und Fossilien aus den Höhlen des Hönnetales; im Dachgeschoß ist ein altes westfälisches Bauernhaus komplett eingerichtet.

* **Münster,** 28. Dez. 26 belgische Geistliche und Ordensleute, die seit einigen Wochen im hiesigen Priesterseminar interniert waren, sind auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos jetzt in Freiheit gesetzt und in ihre Heimat abgereist. Weitere Freilassungen erfolgen in einigen Tagen.

* **Duisburg,** 27. Dez. Der Uhrmacher Rudolf Stahl gab sich hier als Sekretär eines Oberhausener Reservelazarettes aus und machte bei Möbelhändler große Bestellungen. Hierfür ließ er sich Provisionen auszahlen. An einer Stelle kaufte er für 7000 Mark Sachen. Die Kriminalpolizei nahm ihn jetzt fest.

* **Solingen,** 27. Dez. Die Polizeiverwaltung hat die Wirtschaftspolizeistunde, die in Solingen für Samstags und Sonntags auf 12 Uhr, für alle übrigen Wochentage aber auf 11 Uhr festgesetzt war, jetzt für alle Tage auf 12 Uhr nachts festgesetzt. Für die Sylvesternacht wurde die Polizeistunde bis auf 1 Uhr hinausgeschoben.

* **Rees,** 28. Dez. Der Bau der elektrischen Normalspurbahn Rees-Empel ist jetzt soweit fortgeschritten, daß der Anschluß der neuen Strecke an die Staatsbahn in Empel hergestellt ist und der direkte Güterverkehr mittels Dampflokomotive wieder stattfinden kann. Die Fertigstellung der Bahn steht kurz bevor.

* **München-Gladbach,** 28. Dez. In der Handelskammer wurde auf Grund von Erhebungen der hiesigen Fabrikantenkommission mitgeteilt, daß im Bezirk Roubair für dreihundert Millionen Mark Rohwolle aufgefunden worden ist, mit deren Abtransport nach Deutschland begonnen wurde.

Vermischtes.

— **Berlin,** 28. Dez. Ein großer Brand kam gestern nachmittag in Reinickendorf-West zum Ausbruch. Er nahm einen so bedrohlichen Umfang an, daß auch die Berliner Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Mehrere 1000 Zentner Papier gingen in Flammen auf.

— **Danzig,** 28. Dez. Der Rektor und der Senat der technischen Hochschule in Danzig beschlossen, auf Antrag der Abteilung für Bau- und Ingenieurwesen einstimmig, Seiner Exzellenz dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. Breitenbach, die Würde eines Dr. Ing. der Hochschule seiner Vaterstadt ehrenhalber zu verleihen, in dankbarer Anerkennung der gewaltigen Leistungen der seiner tatkräftigen Führung anvertrauten Eisenbahnen, welche den raschen Aufmarsch der deutschen Heere und die schnelle Verschiebung großer Truppenmassen zur Verteidigung unserer Grenzen in Ost und West ermöglichten.

— **Ludwigshafen,** 23. Dez. Im Auftrage des Bürgermeisteramtes werden in den nächsten Tagen Lehrer und Lehrerinnen im Ehrenamt von Haus zu Haus gehen, um das noch im Privatbesitz befindliche Gold gegen Papiergeld einzutauschen.

— **Zweibrücken,** 23. Dez. Wegen Raubmords stand der 39 Jahre alte Tagelöhner Rudolf Geib aus Hackenbach vor dem Standgericht. Geib, ein schon mehrmals vorbestrafter, dem Alkohol ergebener Mensch, hatte am 28. November den aus Bonn stammenden Händler Müller in der Nähe des sogenannten Bärenlochs bei Landstuhl durch 6 Messerstiche in die rechte Halsseite und zwei weitere Stiche in die Oberlippe ermordet und dann seiner Barschaft beraubt. Er leugnete zuerst die Tat, gestand sie aber schließlich während der Verhandlung ein. Das Standgericht verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wegen erschwerten Raubes.

— **Rom,** 26. Dez. Die Königin ist heute glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist vorzüglich. — Damit sind der Ehe des italienischen Königspaares vier Töchter und ein Sohn entsprossen.

— **Sofia,** 27. Dez. Die Agence Bulgare meldet: Der Archäologe Wladimir Siß, ein Tscheche, der sich in Sofia als Berichterstatter befand, ist das Opfer eines Revolverattentats geworden, dessen Urheber bisher unbekannt geblieben ist. Dieses Attentat war das vierte gegen die Person des Siß, der seit mehreren Jahren mit unermüdlichen Eifer die bulgarische Nation gegen ihre Verleumder verteidigte. In ihrem Kommentar über dieses Ergeignis richten die Blätter ihren Argwohn gegen die Serben, die es mehrfach versucht haben, Siß zu ermorden.

— **Valona,** 27. Dez. („Agenzia Stefani".) Admiral Patres hat folgende Proklamation an die Bevölkerung von Valona gerichtet: Die ernsten Unruhen, die in kurzen Zeitabschnitten in diesem Gebiet aufeinander folgten, haben den Verkehr und die begonnenen Arbeiten lahmgelegt und bringen Land und Eigentum der Bewohner in Gefahr. Die italienische Regierung als wachsamer Hüter der Geschicke Albaniens wünscht, daß eure schwer bedrohte Ruhe gesichert werde. Auf euren Wunsch herbeigeeilt, gehen italienische Matrosen an Land zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zu eurem Schutze.

Allerlei.

Holland untersagt die Viehausfuhr.

Die Ausfuhr von lebendem Rindvieh und lebenden Schweinen aus Holland ist vom 24. Dezember ab verboten.

Die Cuxhavener ließen sich nicht aus der Ruhe bringen.

Von dem englischen Angriff auf Cuxhaven erhielten die Hamburger, wie der Vossischen Zeitung gemeldet wird, erst in den Abendstunden des zweiten Feiertages durch Extrablätter Kenntnis. Die Nachricht wurde mit vollkommener Ruhe aufgenommen. Das Straßenleben war nicht verändert. Freude erregte nur das leichte Abschlagen dieses Angriffes und daß die deutsche Marine auf ihrem Posten gewesen ist.

Brotmangel in Lille.

Nach Mitteilungen des „Temps" herrscht in Lille großer Brotmangel. Die Verpflegung der Stadt mit Mehl konnte bis vor einiger Zeit noch von französischer Seite erfolgen, da die französischen Truppen Proviantwagen für Lille durch ihre Reihen hindurchließen. Seit einiger Zeit

Im Artilleriefeuer am Yserkanal.

Aus einem Feldpostbrief.

Am 1. Dezember abends bekamen wir den Befehl, uns fertig zu machen und gegen 12 Uhr nachts unser 3. Bataillon abzulösen. Im Augenblick waren unsere Affen gepackt und wir verkrochen uns wieder in unseren Erdhöhlen, bereit jeden Augenblick abzumarschieren. Die Erdlöcher, unser eigenes Fabrikat, liegen ungefähr eineinhalb Stunden hinter dem vordersten Schützengraben. Häuser zu beziehen, ist jetzt auf das strengste verboten worden, da sie von feindlicher Artillerie fortwährend beschossen werden. Dieses Verbot ist eigentlich ganz überflüssig, denn beziehbar ist sowieso nichts mehr hier.

Um 10 Uhr herum machten wir uns auf den Marsch. Einer hinter dem andern, ohne einen Laut von uns zu geben, gingen wir teils auf der Landstraße, teils über Felder dahin, und wir mußten aufpassen, daß wir nicht in eins der unzähligen Granatlöcher stürzten, die der Regen alle in kleine Seen verwandelt hatte. Der Himmel war grau in grau, ägyptische Finsternis herrschte um uns, und pfeifender Westwind trieb uns den Regen ins Gesicht. Es ist ein unheimlicher Anblick, solch einen Zug sich lautlos durch die verwüstete Landschaft bewegen zu sehen, von der man nur die Silhouetten der zerschossenen Gehöfte und Bäume sehen kann.

Je näher wir an den Feind kamen, desto mehr mußten wir uns hüten, gehört oder gesehen zu werden. So waren wir ungefähr bis auf 200 Meter an den Graben herangekommen, und der schwierigste Teil begann. Auf allen Vieren krochen wir durch den Schlamm; jeder Graben, der Deckung bot, wurde benutzt, und wenn feindliche Kugeln über das Feld fegten, warfen wir uns platt auf den Boden, ganz gleich, ob wir in einer Pfütze lagen oder im Morast. Aber das Glück war uns hold, ungesehen und ohne Verluste kamen wir in den Graben, wo wir uns endlich verschnaufen konnten. Denn es ist keine Kleinigkeit, mit gepacktem Affen bei Nacht und in solchem Schlamm zu laufen, wo man bis an die Knöchel versinkt.

Bis hierher war nun eigentlich nichts Aufregendes dabei, denn dasselbe Schauspiel erleben wir jedesmal, wenn wir uns zur Ablösung begeben, nur daß wir manchmal noch Verluste dabei haben. Wir hatten uns aber kaum eine Stunde im Graben niedergelassen und eben mit Genugtuung festgestellt, daß der Schlamm wieder um einige Zentimeter gestiegen war, als das Theater begann. Nach unserer Schätzung mußten wohl drei feindliche Batterien in einer Entfernung von zirka 4—500 Meter aufgefahren sein, die genau über die Lage unseres Schützengrabens informiert waren. Wie auf Kommando begann vom feindlichen Schützengraben (zirka 300 Meter Entfernung) ein allgemeines Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, und zwar mit einer Schnelligkeit, wie es nur die Franzosen fertig bringen, denen ja dieser sogenannte „Feuerüberfall" eigentümlich ist. Wir glaubten schon an einen Infanterieangriff, als es drüben in erschreckender Nähe viermal krachte. Heulend flogen die Granaten auf uns zu, und krachend platzten sie hinter uns, in einer Entfernung von zirka 50 Meter. Noch während die Granaten krepierten, ging es wieder drüben los: Rrum, Rrum, Rrum, Rrum, heulend flogen die Granaten wieder herüber, gleich darauf kamen wieder vier Schuß. Hatte die dritte Batterie geschossen, so begann wieder die erste, und immer näher kamen die Granaten. Endlich schlugen sie nur noch 2 bis 3 Meter hinter uns ein.

Wir alle hielten uns für verloren, unsere Ohren gellten uns von dem rasenden Feuer und die Luft war verpestet von den Gasen der krepierenden Geschosse. Wir preßten uns auf dem Boden des Grabens nieder; jeder, der den Kopf einen Augenblick über den Wall erhoben hätte, wäre verloren gewesen. Ueberall flogen die Sprengstücke und die aufgeworfenen Erdklumpen umher, und der Boden erzitterte wie in einem Erdbeben. Bald stürzte auch einer der mühsam erbauten Unterstände nach dem andern ein, und die darunter verborgenen Mannschaften mußten daraus flüchten, um nicht begraben zu werden. Auch ich mußte aus einem der Unterstände, die ohnehin keinen nennenswerten Schutz boten, fliehen und kroch halb aufgerichtet ein Stück den Graben entlang. Wieder hörte ich eine Granate heranheulen, da bekomme ich plötzlich einen furchtbaren Schlag in den Rücken, der mich der Länge nach in den Graben schleudert, wo ich wie zerschmettert liegen bleibe. Ich muß wohl eine ganze Weile besinnungslos gewesen sein, denn als ich wieder zu mir kam, fand ich mich halb verschüttet und konnte mich kaum bewegen. Keuchend ging mir der Atem und aus Nase und Mund kam mir Blut. Doch das alles war vergessen, als ich unsere Artillerie schießen hörte. Die feindliche Artillerie nahm den Kampf mit der unseren auf. Wir alle wären uns am liebsten vor Freude um den Hals gefallen, als unsere Granaten über uns wegflogen, und eine wilde Begeisterung und Genugtuung erfaßte uns, als wir sie drüben hageldicht einschlagen sahen. Jetzt begann ein Artilleriefeuer, wie ich es bisher noch nicht oft gehört hatte. Ein einzelner Schuß war überhaupt nicht mehr zu unterscheiden. Immer neue Batterien beteiligten sich an dem Kampfe, und der Horizont leuchtete an allen Enden von den Blitzen der Kanonen. Die Luft war wie von einem einzigen furchtbaren Donnerrollen erfüllt. Aber unsere Artillerie war offensichtlich stärker als die feindliche, deren Feuer immer schwächer wurde. Unterdessen hatten auch wir begonnen, uns an dem Feuer zu beteiligen. Was nur aus dem Lauf ging, wurde hinübergefeuert, bis der Lauf so heiß war, daß wir ihn nicht mehr halten konnten.

Als es Morgen wurde, verstummte das Feuer nach und nach und wir hatten Zeit, um uns zu sehen. Furchtbar war die Zerstörung, die die Nacht angerichtet hatte. Der Graben war vollkommen zusammengeschossen und dicht dahinter war ein Granatloch neben dem andern. Auch in den Graben selbst waren mehrere Volltreffer eingeschlagen. Wir verbanden unsere Verwundeten und schafften sie, so schnell es ging, noch während der Dämmerung nach hinten. Die Toten bedeckten wir mit Mänteln und Zeltbahnen. Am Tage reparierten wir den Graben, und nur ab und zu wurde ein Schuß herübergefeuert, wenn ein Kopf sich zeigte.

Wieder sank die Nacht, und gegen 11 Uhr kam das 2. Bataillon, um uns abzulösen. Alles ging ungestört vor sich und wie wir gekommen, gingen wir wieder heimwärts mit dem frohen Bewußtsein, auf 48 Stunden wieder mal Ruhe zu haben.

Kufeke
Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung
für Säuglinge wie für Kranke,
Schwächliche und Genesende jeden Alters. Kräftigend, leicht verdaulich und schmackhaft. Älteren Kindern und Erwachsenen nach dem „Kufeke"-Kochbuch zu reichen, das in Apotheken und Drogerien gratis erhältlich ist.

sind die französischen Truppen aber abgezogen und durch englische ersetzt worden, die der Stadt alle Zufuhr abgeschnitten haben. Der Bürgermeister von Lille, Delesalle, hat sich mit Einwilligung des deutschen Gouverneurs, Generals von Heindrich, an den Präsidenten der Schweiz gewandt, mit der Bitte, ihm Mehl zu verschaffen.

Steigende Lebensmittelpreise in England.

Die Brotpreise werden in den nächsten Tagen steigen, so daß ein Brot von 4 Pfund gegen 70 Pfg. kosten wird. Die Ursache der Teuerung wird in erster Linie dem Mangel an Schiffen und der darauf zurückzuführenden Erhöhung der Frachtsätze, der schlechten Ernte in Australien und der Schließung des Schwarzen Meeres zugeschrieben. Auch die Preise für Salz sind bedeutend gestiegen.

Weihnachtstage in Flandern.

Unter der Ueberschrift „Weihnachtstage in Flandern" heißt es in einem Telegramm des „Berliner Tageblattes" aus Amsterdam:

Dem „Telegraaf" wird aus Sluis gemeldet: Am ersten Weihnachtstage haben wir keinen Kanonendonner gehört. Es war still in Flandern. Vormittags wurden 3 Explosionen von Minen vernehmbar, die bei Zeebrügge unschädlich gemacht wurden, und Schüsse auf ein englisches Flugzeug. Dieses verschwand aber, ohne getroffen zu werden. Am Sonnabend hingegen ertönte schon früh heftiger Kanonendonner an der Yser, auch wurden Marinegeschütze gehört. In der Weihnachtsnacht hörte man an verschiedenen Orten der Grenze die Lieder der deutschen Soldaten. In Nordflandern haben diese wieder Verstärkungen erhalten, besonders in Knocke und Heyst. Der dichte Nebel, der am Abend des 25. Dezember plötzlich an der Küste aufkam, störte manchem deutschen Soldaten die Weihnachtsfreude. Man mußte die Küste scharf überwachen, um nicht überrascht zu werden.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 29. Dezember.

Feldpostbriefe im Gewicht über 250—500 Gramm

nach dem Feldheer werden für die Zeit vom **11. bis einschließlich 17. Januar 1915** von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kasten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen **allgemein mit dauerhaftem Bindfaden umschnürt werden,** bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die **Aufschriften** sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst, ferner **feuergefährliche Gegenstände,** wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit **Flüssigkeit** sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

* **Die nächste Uebungsstunde** des Trommler- und Pfeiferkorps der Jungmannschaft Castrop findet am Mittwoch, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Lohnhalle der Zeche „Erin" hier statt.

* **Eichtag.** Am 4. Januar 1915 ist im Lokale der Eichnebenstelle hierselbst (Feuerwehrgerätehaus) Eichtag.

* **Aus der amtlichen Verlustliste.** Ant. Bergkämper, Castrop, verm. Grenadier Friedr. Paßmann, Gerthe, verm.

* **Das Kriegsministerium** nimmt Veranlassung, bekannt zu geben, daß die militärischen Beschaffungsstellen auf Angebote in Tageszeitungen, in denen unter Chiffrebezeichnung Artikel für den Kriegs- und Heeresbedarf angeboten werden, nicht eingehen werden.

* **Freiwillige Kraftwagenführer,** deren Führerschein mindestens neun Monate alt ist und die wirklich fahren können, können sich sofort zwecks Einstellung bei der obersten Heeresleitung (Autopark) auf dem Bezirkskommando, Zimmer 15, melden. Der Führerschein ist bei der Anmeldung mitzubringen.

* **Güterverkehr nach Belgien.** Im Güterverkehr nach den besetzten Stationen der belgischen Bahnen und der französischen Nordbahn ist jetzt zur Beförderung auch als Eilgut zugelassen: Militärgut, Privatgut für die Militärverwaltung, sowie mit besonderer Genehmigung ausnahmsweise sonstige Privatsendungen, an denen die Militärverwaltung ein Interesse hat.

* **Einrichtung des Postzeitungsdienstes in Belgien.** Am 1. Januar 1915 tritt in Belgien ein deutscher Postzeitungsdienst in Wirksamkeit. Es werden zunächst von den Postanstalten in Brüssel und Verviers Bestellungen des Publikums auf deutsche Zeitungen und Zeitschriften angenommen. Die einzelnen Exemplare werden unter Umschlag mit der persönlichen Adresse des Beziehers gegen Erhebung des in Deutschland geltenden Bezugspreises und der im Zeitungsdienst der Feldpost üblichen Umschlaggebühr befördert.

* **Einschränkung der Neujahrswünsche.** Der Feldpostbriefverkehr nimmt dauernd an Umfang zu. Nur mit Aufbietung aller Kräfte ist es jetzt gelungen, ihn ordnungsgemäß zu bewältigen. Ihm drohen aber neue Gefahren, wenn ein Austausch von Neujahrswünschen einsetzt, wie er in Friedenszeiten üblich ist. Es ist unmöglich, im Felde die Hilfspersonen einzustellen, die nötig wären, um den Anforderungen zu genügen. Daher ersucht die Feldpostverwaltung dringend, die Sendung von Neujahrsglückwünschen an Angehörige durch die Feldpost zu unterlassen. Ueberhaupt würde sich die Einschränkung dieser Sendungen empfehlen und die ersparten Summen würden besser wohltätigen Zwecken zugeführt.

* **Durch marktschreierische Angebote** werden sogenannte Militärwesten aus Seidenstoff als Kälte- und Nässeschutz empfohlen. Die hierzu verwandten Seidenstoffe für die Herstellung von Schirmen können keineswegs als geeignetes Material für Militärwesten angesehen werden. Sie sind zu dünn, um Wärme zu spenden, und die Appretur der Stoffe bietet nur geringen Schutz gegen die Feuchtigkeit. Zudem steht der Preis für Seidenwesten in gar keinem Verhältnis zu dem für andere sogenannte Militärwesten. Während für Seidenwesten 6 bis 12 Mark gefordert werden, sind Westen aus imprägnierten Stoffen mit oder ohne Wollfutter in bester Ausführung schon zum Preise von 3 bis 5 Mark erhältlich.

Von der Post.

Adressierung der Postsendungen für den Neujahrverkehr.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion erläßt folgende Mahnung:

„Sorgt für eine genaue und deutliche Aufschrift der Postsendungen!" Wenn Ihr wollt, daß Eure Glückwünsche zum neuen Jahre den Weg in die Hände der Empfänger richtig und rechtzeitig finden sollen, so beherzigt diese Mahnung.

Der bloße Vor- und Familienname und der Wohnort genügen meist nicht zur Auffindung des Empfängers. Geht auch Stand oder Stellung, Bestellpostanstalt, Straße, Hausnummer und Stockwerk an und zwar nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten und kleineren Orten. Der Bestimmungsort, besonders deutlich geschrieben, gehört rechts unten hin. Bei Sendungen nach Berlin dürft Ihr den Stadtbezirk und die Nummer des Bestellbezirks z. B. Berlin NW. 6, Albrechtstraße 7, Hinterhaus, 3 links, nicht fehlen lassen. Wer sie nicht kennt, erkundige sich sogleich danach bei seiner Postanstalt oder erstehe sich ein Verzeichnis der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestellpostanstalt, das an allen Postschaltern und durch die Briefträger zum Preise von 5 Pfg. bezogen werden kann.

Man versäume auch nicht, seinen eigenen Namen nebst Wohnung anzugeben. Ist der Empfänger nicht aufzufinden, so kann die Sendung wenigstens dem Absender wieder bald zugestellt werden.

Eltern! Haushaltungsvorstände! Haltet Eure Kinder, Euer Personal an zur deutlichen und vollständigen Adressierung der Neujahrsbriefpost! Ueber 2 Millionen im Reichspostgebiet aufgelieferte Sendungen müssen alljährlich ins Feuer wandern, weil sie nicht haben an den Mann gebracht werden können. Wollt Ihr, daß Eure Sendungen nicht demselben Schicksal verfallen, so beherzigt die Mahnung: „Sorgt für eine genaue und deutliche Aufschrift der Postsendungen!"

Den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe sollte niemand bis zum 31. Dezember verschieben, sondern jeder sollte seinen Bedarf so zeitig wie möglich decken, damit er den am Tage des Jahresschlusses ohnehin sehr beschäftigten Postschalter nicht auch noch in Anspruch nehmen muß.

Und dann das Wichtigste:

Liefert Eure Neujahrsbriefe frühzeitig auf, damit Eure guten Wünsche zur rechten Zeit und nicht erst nach dem Neujahrstage eintreffen.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Lage im Osten.

Tu. **Mailand,** 28. Dez. Hauptmann Zablati kommt bei sachgemäßer Würdigung des deutschen Erfolges in Polen zu dem Schluß, daß dieser außer der geschickten Benutzung der Bahn auch der besseren organisatorischen Vorbereitung zuzuschreiben ist, während die Russen ihr ungeheures Menschenmaterial fast nur zum Ausfüllen der Lücken benutzen könnten.

[redacted]

Amtlicher Bericht.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 28. Dez., mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Nieuport** erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich **Ypern** wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich **Arras** wurden abgewiesen.

Südlich **Verdun** wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sonnheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In **Ostpreußen** und **Polen** nördlich der Weichsel nichts neues.

Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

[redacted]

Rückkehr des französischen Kriegsministeriums nach Paris?

WTB. **Paris,** 28. Dez. Der „Temps" glaubt melden zu können, daß das Kriegsministerium am 7. Januar nach Paris zurückkehren werde, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Die gescheiterte Offensive des Generals Joffre.

Tu. **Stockholm,** 28. Dez. In der Weihnachtsübersicht über die Kriegslage schreibt das „Aftenbladet", man könne schon heute ruhig sagen, daß die für Weihnachten verkündigte Offensive des Generals Joffre nicht zur Wirklichkeit geworden ist. Wenn der phantastische „Daily Mail"-Korrespondent in Nordfrankreich behauptet, die Belgier hätten die deutschen Stellungen bei der Yserlinie durchbrochen, so verdient diese Meldung nicht, daß man sich mit ihr beschäftigt, obgleich sich der englische Berichterstatter auf offizielle Quellen stütze.

Vom englischen Angriff auf die deutsche Nordseeküste.

WTB. **London,** 28. Dez. (Nicht amtlich.) In dem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen in Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. **Ihre Flugzeuge waren gesunken.** Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt.

WTB. **London,** 28. Dez. (Reutermeldung.) Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von Standrew in Schottland auf einen Felsen. Die Bemannung rettete sich in Booten.

Minister Breitenbach — Ritter des Eisernen Kreuzes.

Tu. **Berlin,** 29. Dez. Ebenso wie dem Präsidenten der Reichsbank, von Havenstein, ist auch dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Feindlicher Flieger über Dieuze.

Tu. **Dieuze** (Lothringen), 29. Dez. Gestern erschienen, zeitlich getrennt, zwei feindliche Flieger über Dieuze. Der eine warf, in westlicher Richtung über die Saline und das Gaswerk fliegend, Bomben ab, von denen eine auf die Saline fiel und einen Arbeiter tötete.

Massenverhaftungen von Mohammedanern im Kaukasus.

Tu. **Wien,** 29. Dez. Wie türkische Blätter berichten, sind in den Städten, die der Zar auf seiner Kaukasusreise berühren mußte, über 8000 Muselmanen verhaftet worden. Der Zar hat außerordentliche Angst um sein Leben.

Russischer Unmut mit der Untätigkeit der Verbündeten im Westen.

Tu. **Rotterdam,** 29. Dez. Der Petersburger Korrespondent der Londoner „Morningpost" meldet, daß in Rußland der Unmut über den Anteil, den Frankreich und England am Kriege nehmen, stetig im Wachsen begriffen sei. Man frage sich, weshalb die Verbündeten die Deutschen nicht aus ihren Positionen im Westen vertreiben. Wo jetzt ein großer Teil der deutschen Armee im Osten kämpfe, sollten sie dazu jetzt die Kraft haben. Die „Morningpost" führt in einem Leitartikel als Entschuldigung an, daß die Engländer zum großen Teile noch immer von der Vorbereitung ihrer Armee in Anspruch genommen würden und daß General Joffre unvorsichtig sein würde, wenn er den großen Angriff unternehmen wollte, bevor die Engländer ihre gesamte Stärke entfalten können.

Ernste Spaltung im japanischen Parlament.

WTB. **Basel,** 29. Dez. Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kolonialpolitikern. Der Deputierte Schibawa, ein früherer Minister, wurde so schwer in die Bank gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Innerpolitische Schwierigkeiten in Portugal.

WTB. **Berlin,** 29. Dez. Zu den Vorgängen im portugiesischen Parlament meldet man aus Madrid vom 16. d. M.: Nachdem das Kriegsministerium seine Erklärungen über das Regierungsprogramm betreffend die Teilnahme am europäischen Kriege bezw. die Verteidigung des portugiesischen Gebiets und die Erfüllung der Vertragspflichten gegen England abgegeben hatte, gab die Mehrheit der Parteiführer beider Kammern ihrer Mißbilligung Ausdruck. Die Regierung beabsichtigt, eine geheime Sitzung beider Kammern herbeizuführen, um darin zu dieser Niederlage Stellung zu nehmen. Man fürchtet, die Teilnahme Portugals am Kriege werde innerpolitische Konflikte herbeiführen.

Ein englischer Admiral über die deutschen Matrosen.

bb **Rom,** 28. Dez. Bei einem Bankett hier sagte der englische Admiral Sturdee eine Rede, er sagte: **Die Deutschen schlagen sich gut.** Sie sind ausgezeichnete Soldaten. Leider ist der deutsche Admiral samt seinen Söhnen und der ganzen Mannschaft untergegangen, aber der deutsche Admiral bedrohte den Handel. Es ist darum gut, daß seine Schiffe auf dem Grunde des Meeres liegen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

WTB. **Wien,** 28. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 28. Dezember, mittags: Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Zwischen Biala und Dunajec im Raume nordöstlich Gorlicz wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze nichts Wesentliches ereignet. — Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semlin**er Brücke.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rußland sehnt sich nach dem Frieden.

bb **Budapest,** 28. Dez. Das Blatt „Az Ujsag" meldet aus Bukarest: Eine hochstehende politische Persönlichkeit, die die Zustände in Rußland sehr genau kennt, erklärte ihrem Korrespondenten: Die Nachrichten, die über eine russische Friedenssehnsucht auftauchen, haben eine viel ernstere Grundlage, als man im allgemeinen annimmt. Eine große Partei, die vorläufig noch nicht öffentlich auftreten kann, wünscht den baldigen Frieden. Selbst in der Umgebung des Zaren macht sich dieser Wunsch bemerkbar. Die Zarin und ihre Schwester sollen in der Mitte dieser Friedenspartei stehen, der hochgestellte Diplomaten und Ministerialbeamte angehören. Vorläufig haben aber die Friedenswünsche wenig Hoffnung auf Erfüllung, da der Zar ganz unter dem Einfluß des Großfürsten Nikolajewitsch und des Kriegsministeriums steht, obwohl auch er schon kriegsmüde sein soll. Ich habe einen höheren russischen Offizier gesprochen, der mir das erklärte. Bei seinem letzten Besuch soll der Zar sehr betroffen gewesen sein, als er von den schrecklichen Verlusten hörte, die die russische Armee erlitten hat. Es ist auch kein Geheimnis, daß das Verhältnis zwischen dem Zaren und dem Generalissimus seit kurzem gespannt ist und beide sich entfremdet haben. Der Großfürst ist aber jetzt der unumschränkte Machthaber in Rußland, und da es nicht gelang, ihn zu stürzen, kann von einem Frieden nicht die Rede sein.

Die französischen Landsturmreserven an der Front.

bb **Mailand,** 28. Dez. Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" meldet, schickt Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmreserven von den Uebungsplätzen des Südens an die Front.

Internationale Konferenz neutraler Länder.

WTB. **Newyork,** 28. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Newyork Times" meldet aus Washington: Die Regierung von Venezuela hat der Leitung der panamerikanischen Vereinigung den Vorschlag unterbreitet, eine internationale Konferenz aller neutraler Nationen einzuberufen, um eine Revision der Bestimmungen, betreffend die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten zu beraten.

Wieder eine Monarchenbegegnung.

bb **Wien,** 28. Dez. Das „Achtuhrabendblatt" meldet aus Bukarest: Nach übereinstimmenden Meldungen mehrerer Blätter finden zwischen Bukarest und Sofia diplomatische Verhandlungen statt, die die Begegnung der Herrscher beider Länder auf rumänischem Gebiet bezwecken.

Chilenischer Protest.

bb **Genf,** 28. Dez. Die chilenische Gesandtschaft in Paris protestiert im Auftrage ihrer Regierung gegen die Beschuldigungen französischer Blätter, daß Chile durch Begünstigung der deutschen Schiffe seine Neutralität verletzt habe. Die Regierung erklärt es für bedauerlich, so zugleich ihre außerordentlichen Bemühungen ausgelegt zu sehen, die sie unternahm, um unter besonders schwierigen Verhältnissen ihre Neutralität zu wahren.

Muselmanisch-israelitisches Verbrüderungsfest.

bb **Konstantinopel,** 28. Dez. Jerusalemer Blätter berichten über ein muselmanisch-israelitisches Verbrüderungsfest in dieser Stadt, an dem Vertreter der hervorragendsten arabischen Familien und bedeutende israelitische Gelehrte teilnahmen. Es wurden auch Ansprachen in hebräischer Sprache gehalten.

„Wer Brot-Getreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar."



Todes-Anzeige.

Heute morgen starb unerwartet infolge Schlaganfalles unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Techniker

Wilhelm Schlünder

im Alter von fast 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habinghorst, Hagen, Herne, Castrop, Hösel, Datteln, Lüdenscheid, den 28. Dezember 1914.

Die Beerdiguug findet am Mittwoch, den 30. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Habinghorst, Kaiserstrasse Nr. 24 aus statt.

Wollen Sie eine gute
dauerhafte und **doch billige**
Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf"

nur 24.– Mark.

Eigene Anfertigung.
Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.
Allein zu haben bei

Fried. Geilmann

Inh.: **Ch. Hoings**
Markt **Castrop** Markt
Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Wetterfeste Kleidung.

Moderne Ulster
" **Paletots**
" **Loden-Mäntel**
" **Pelerinen**
" **Loden-Joppen**
" **Anzüge**
Wasserdichte Regen-Mäntel
" **Oeltuch-Mäntel u. Kragen**
" **Schwere Wettermäntel u. Joppen**

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!
Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Comp.

Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

---

1 Wohnung

von 3—4 Zimmer, Keller, Stall u. Gartenland zum 1. Februar od. 1. April zu vermieten.
Wittenerstraße 235.

Wohnung

von 5 Zimmern (abgeschlossene Etage) sofort od. später zu vermieten. **Josef Röllmann, Rauxel-Bahnhof.**

Eine 2 Zimmer-Wohnung

zum 1. Januar zu mieten gesucht. Offerten unter Z Z 10 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erb.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Franz Falkenhahn, Widumerstraße 49.

Gründliche Nachhilfe

in **Latein, Mathematik, Deutsch, Französisch** wird erteilt. Mässiges Honorar. Näheres in d. Expedition d. Ztg.

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut"**. Zu haben bei: **C. Kimmers, Drogerie, Castrop; H. Reckefuß, Mühle, Castrop; Heinr. Berninghaus, Holthausen; W. Koltenpoth, Habinghorst.**

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen — jedem Krieger! — 6100 ot. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. (kein Porto).

Zu haben in Apotheken sowie bei: **Georg Bies** in Castrop; **O. Hennewig, Central-Drogerie** in Castrop: **Drogerie Joh. Goreßki, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 1; W. Kaltenpoth** in Habinghorst; **Georg Goosman, Drog.** in Habinghorst, Kronprinzenstr.

Bekanntmachung

betr. Eichung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **der nächste Eichtag am 4. Januar 1915** im Lokale der Eichneben elle hierselbst (neben dem Feuerwehrgerätehaus) abgehalten wird.

Castrop, den 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Verding.

Die **Arbeiten und Lieferungen zum Anbau eines Spritzenhauses** für die Gemeinde Frohlinde sollen zusammen an einen Unternehmer vergeben werden. Angebotsformulare sind — soweit der Vorrat reicht — vom 30 Dezember 1914 ab auf dem Amtsbauamte in Rauxel, woselbst auch Zeichnungen und Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen, zum Preise von 1,50 Mk. erhältlich.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 15. Januar 1915 vormittags 11 Uhr dem Amtsbauamte in Rauxel, Post Castrop, einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Rauxel, den 23. Dezember 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Bekanntmachung.

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt im Jahre 1915 wie nachstehend angegeben zusammen:

Im katholischen Gesellenhaus in Castrop, Münsterstr. 40, Morgens 8,30 Uhr,
am 13., 14., 15., 16. und 18. Januar für die Militärpflichtigen der Stadt Castrop und der Aemter Sodingen und Rauxel.

In der Wirtschaft Bergbauer in Mengede Morgens 8,30 Uhr,
am 19., 20. und 21. Januar für die Militärpflichtigen des Amtes Mengede.

Die Verhandlung über die Reklamationen findet am 25. Januar 1915, vormittags 9 Uhr im Gewerbeverein zu Dortmund, Kuhstraße, statt.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen Militärpflichtigen, welcher sich ohne Erlaubnis der Ersatzkommission von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslokal nicht gestattet.

In der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 26. Mai 1900, Regierungsamtsblatt 1900, Nr. 960 Seite 373 ist im allgemeinen folgendes bestimmt:

Die Militärpflichtigen haben zum Musterungs- und Aushebungsgeschäft in ordentlicher, sauberer Kleidung mit rein gewaschenem Körper zu erscheinen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungs- und Aushebungslokales haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen, und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeit zu vermeiden.

Das Rauchen ist den Militärpflichtigen auf dem Sammelplatze und in den Räumen, in denen das Musterungs- und Aushebungsgeschäft stattfindet verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Dortmund, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat:
von Rynsch.

Bekanntmachung.

Die Verhandlung und Entscheidung über die zum Kriegs-Kreis-Ersatzgeschäft 1915 angebrachten **Militär-Reklamationen** findet

am 25. Januar 1915, vormittags 9 Uhr, im Gewerbe-Verein zu Dortmund, Kuhstraße statt.

Gemäß bestehender Vorschrift müssen diejenigen Familienangehörigen eines Militärpflichtigen, auf deren angebliche Erwerbs- resp. Aufsichtsunfähigkeit ein Anspruch auf Befreiung oder Zurückstellung des letzteren vom Dienste im stehenden Heere gegründet werden soll, sich der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Reklamanten den Nachteil der ihnen durch etwaige Nichtbefolgung dieser Vorschriften erwachsen möchte, sich selbst beizumessen haben.

Unter Bezugnahme auf § 99,2 der Wehrordnung weise ich daraufhin, daß bei den begründeten Reklamationen nur eine vorläufige Zurückstellung erfolgen kann.

Dortmund, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat:
von Rynsch.

Für jed. Krieger willkommen

Liköre in Blech- und Aluminiumflaschen verderben, weshalb die Zuführung solcher Erfrischungen ermöglicht werden durch **gesetzl. geschützte Metallflaschen**, transportsicher gefüllt mit 3/10 sehr gutem **Cognac** oder **Rum** (Versch.) fertig im Feldpostbrief mit 10 Pfg. Porto. Preis pro Stück **1.45** Mk., bei 5 Stück **6.25** Mk. **Händler hohen Rabatt.**

G. H. Berning, Oberhausen (Rhld.) **27.**

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männerkleidung

Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke.

Frauen-Kleider

Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

Betten

Ober- und Unterbetten, Kissen und Pfühle.

Uhren

Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger.

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate

Konservations-Lexikons u. sonstige Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Balkenstr. 38 beim Bezirkskommando Nikolaistr. 5

Dortm. Kronen-Bier

in luftdicht verschlossenen

1- und 2 Liter-Kannen



sehr geeignet für Festlichkeiten.
Prompte Zustellung.
Telefonische Bestellung genügt.

Restaurant
Zimmermann
Telefon 108.

Berenbruch's Sparkernseife

ist unübertroffen.

Fritz Hammesfahr Foche & Boling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl - - M. 2.25
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50
Baarschneidemasc... eine „Perfekt" M. 4.25.
Katalog illu... in 5000 versch... Artikeln sende gr... bis und franko.

Visitkarten, Verlobungskarten und Vermählungskarten
liefert die
„Castroper Zeitung"
schnellstens bei billigster Berechnung.

Gummibereifung für Kindersportwagen,
Reparaturen an Fahrräder
werden prompt ausgeführt
Bövinghausen,
Provinzialstr. 46.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. Dezember, vormittags 10½ Uhr, werde ich an Ort und Stelle (Sammelstelle der Käufer Gasthof Richter in Rauxel):

1 Schreibmaschine, 12 Gaslampen, 1 Regal mit div. Messingteilen, 3 Badeöfen, 1 Wanne, 3 Autogaisier, 5 Spülbecken, 1 Gasherd, 2 Gasradiatoren, 1 Wage 2c., 2c.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, 28. Dezember 1914.

Bökenkröger, Gerichtsvollzieher.

Sofas u. Matratzen

werden sofort gut und billig aufgepolstert.

Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Pianos

aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.

Franz Reinelt,
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14—16
am Rathaus.
Fernr. 1992. — Gegr. 1874.